Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 31 (1905)

Artikel: Vindonissa. I, Quellen und Literatur

Autor: Heierli, Jakob

Kapitel: E: Die wissenschaftliche Erforschung von Vindonissa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-37933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Form für eine röm. Schale mit dem Töpfernamen COBNERIVS F. p. 68: Schalen. p. 70: Fuß eines Bronzegefäßes. p. 71: Römischer Bronzehenkel. p. 72: Henkel und Büchschen. p. 73: Fragment eines Bronzegefäßes. p. 74: Lavezstein-Gefäß. p. 75: Glasgefäße von Windisch und Gebenstorf. p. 76: Glasgefäß von Gebenstorf. p. 77: Glasgefäße und Scherben von Windisch und Gebenstorf. p. 78: Scherben (Glas) von Windisch. p. 81—85: Tonlampen aus Windisch. p. 85—86: Bronzelampen. p. 87: Goldschmuck aus Windisch. p. 93—95: Bronzeringe. p. 95: Knopf; Spät- La Tène- und röm. Fibeln aus Windisch. p. 96: Römische Fibeln aus Windisch. p. 97: Röm. Fibeln aus Windisch und Gebenstorf (Turgi). p. 98—100: Röm. Fibeln aus Windisch. p. 101 u. 103: Röm. Nadeln, Ketten und Amulete aus Windisch. p. 103—105: Zierscheiben, Beschläge und Schnallen. p. 106: Eisenschnallen. p. 108—109: Pasten aus Windisch. p. 110 u. 111: Garnituren und Viehglocken. p. 112: Muschelschalen. p. 113: Nägel. p. 117, 120—125: Türschlösser u. Beschläge. p. 127—129: Hausgeräte. p. 130: Bleigewichte. p. 131—133: Küchengeräte von Windisch und Hausen. p. 134—136: Messer aus Windisch. p. 138: Messer. p. 139: Pflugschar. p. 140—147: Geräte. p. 148 bis 149: Römische Waffen aus Vindonissa.

III. Teil: 1890. p. 3: Alamannische Grabfunde aus Windisch, bestehend in Schwertern (Skramasax), Lanzen- und Pfeilspitzen, Schildbuckel, Schnallen und Kettchen.

164. Neujahrsblatt für Jung und Alt III (1892) p. 36.

E. Die wissenschaftliche Erforschung von Vindonissa.

I. Die ersten Versuche.

Als der Verfasser bei Beginn der neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts anfing, die Materialien über Vindonissa zu sammeln, konnte ihm nicht verborgen bleiben, daß in mehreren Museen Windischer Fundstücke lagen, daß in Baden, Brugg und Windisch selbst einige Privatsammler eifrig bemüht waren, ihre Schätze zu mehren und daß auch jedes Jahr neue Funde zum Vorschein kommen.

Die Nachforschungen in den Museen ergaben, daß nicht blos Zürich, Aarau und Bern, sondern auch die Museen von Freiburg, Winterthur, St. Gallen, Konstanz etc. Funde aus Vindonissa beherbergen. So sind in St. Gallen sechs Bronzesta-

tuetten geborgen, in Winterthur liegen Legionsziegel, Scherben, Tonlampen, Gemmen, ein Wurfspieß und verschiedenes Kleinzeug, was alles 1849 geschenkt worden war.[1] In Konstanz befanden sich ein Aryballos und eine Tonlampe mit dem Relief eines Urstierkopfes;[2] die Sammlung Steimer in Baden enthielt Gemmen aus Vindonissa u. s. w.

Im Herbst 1891 waren beim Graben einer Wasserleitung an der Aarauerstraße in Brugg mehrere Gräber entdeckt worden. Die Fundstelle befand sich beim Restaurant Habsburg, wo früher schon ein Steinbild gefunden worden war, das, gleich den übrigen eben erwähnten Funden, in die Sammlung Geiger gelangte.[3] Im Mai des folgenden Jahres wurden in Gebenstorf innerhalb der alten Kirchenmauern menschliche Knochen nebst Eberzähnen gefunden. Da das alte Kirchlein schon 1350 bestand, mußte dieses Grab sehr alt sein.[4]

Im Hochsommer und Herbst 1892 berichtete Dr. Eckinger in Brugg,[5] daß im nahen Altenburg römische Mauern und ein „Plättliboden" zum Vorschein gekommen seien und bewirkte, daß später ein geometrischer Plan der Reste des dortigen Kastells aufgenommen wurde. Im folgenden Winter fand man bei Erstellung eines Reservoirs in Königsfelden Ziegel der XI. und XXI. Legion, römische Scherben, eine Bronzefibel und ein wahrscheinlich der Klosterzeit angehöriges Gewölbe.[6]

Im Jahr 1893 wurde die Statuette einer Ente gefunden.[7] Ein bei der Turnhalle Brugg entdeckter Grabfund gelangte ins Schweiz. Landesmuseum.[8] Bei der Restauration der Klosterkirche Königsfelden wurden auf einigen Baustücken römische Inschrift-Fragmente gefunden, die sich als Teile einer Pomponius-Inschrift entpuppten.[9]

---

[1] Gefl. Mitteil. von Alfred Ernst.

[2] „ „ „ Ludwig Leiner.

[3] „ „ „ Geiger-Schwarz.

[4] Schreiben von Pfr. Zimmerli vom 11. V 1892.

[5] Schreiben vom 12. und 23. IX 1892.

[6] Schreiben Eckingers vom 1. u. 6. XII 1892. Die Ziegel kamen ins Museum Aarau (vgl. Argovia XXV p. VII), einige andere Funde in die Sammlung Geiger.

[7] Gefl. Mitteilung von Ernst Geiger.

[8] Vgl. Argovia XXIV (1893) p. IV.

[9] Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde VII (1894) p. 300—301.

Anfangs 1894 kam oberhalb der Zündwarenfabrik Brugg wieder ein römisches Grab zum Vorschein.[1] Im September und Oktober desselben Jahres folgten dann Funde von Mauern, Graburnen etc. beim Bau der Sparkasse in Brugg.[2] Schon früher waren an dieser Stelle „alte Töpfe" gefunden worden und hatten die Aufmerksamkeit des fleißigen Sammlers Geiger-Schwarz auf sich gelenkt, der denn auch die Funde von 1894 erhielt. Diese bestehen in Tongefäßen, Scherben, Lampen, wovon eine mit der Inschrift MENADER F ·, einem Metallspiegel, Bronzebeschlägen, einem Glasfläschchen, Objekten aus Knochen, Eisen etc.

Ein interessanter Grabfund wurde Ende November 1895 gemacht.[3] Es waren 2 röm. Gräber, deren eines eine schlecht gebrannte Urne, einen Tonkrug, ein Tonlämpchen und ein Glasfläschchen enthielt. Im andern Grabe befand sich eine große Glasurne mit starken Henkeln und Glasdeckel, ein seltenes Stück. Auch diese Gräber lagen in der Kiesgrube oberhalb der Zündwarenfabrik Brugg.

Im Jahr 1896 kamen beim Hause Dätwiler, Lumpensammler in Windisch, 4 Säulenbasen zum Vorschein. Drei derselben bestehen aus Tuff, die vierte aus Mägenwiler Stein. Alle gelangten in die Sammlung Geiger.[4] Andere Säulenstücke sollen beim Scheunenbau Dätwilers vermauert worden sein.

Am 9. Januar 1897 fand in Brugg eine Versammlung statt bezüglich der Erstellung einer archäologischen Karte des Aargau. Im Verlauf der Verhandlungen sprach Verfasser den Gedanken aus, es würde im Interesse der archäologischen Erforschung des Aargau liegen, wenn in Brugg eine Gesellschaft bestünde, die sich die Aufgabe stellte, speziell Vindonissa zu erforschen. Die Anregung fand Beifall und der eifrige Brugger Altertumsfreund, Dr. Eckinger, ruhte nicht, bis die Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung gegründet war. Nachdem in einer Versammlung vom 22. II 1897 eine Vorbesprechung abgehalten worden war, fand die konstituierende Generalver-

[1] Gefl. Mitteil. von Dr. Eckinger.
[2] „ „ „ E. Geiger.
[3] „ „ „ Dr. Eckinger.
[4] „ „ „ Ernst Geiger.

sammlung den 15. III 1897 statt,[1] wobei gleich eine stattliche Anzahl Mitglieder beitraten, deren Zahl sich bis heute stetig vermehrte.

Die neu gegründete Gesellschaft legte sogleich eine Sammlung an und begann bald mit selbständigen Ausgrabungen. Beim Bau des Lagerhauses der landwirtschaftlichen Genossenschaft im Steinacker bei Brugg wurden römische Legionsziegel, Bronzemünzen, verzierte Scherben, ein Stück eines Bronzespiegels und andere Objekte gesammelt[2]; vom Vogelsang bei Gebenstorf[2] erhielt die Gesellschaft eine bronzene Ampel und bei der Kanalisation an der Aarauerstraße in Brugg kamen wieder Gräber aus römischer Zeit zum Vorschein.[3]

Unterdessen war der Antiquarischen Gesellschaft Brugg ein grimmiger Konkurrent erwachsen in der Person des Studenten Otto Hauser, der, nachdem er sich in Windisch das Recht erworben, an mehreren Stellen graben zu dürfen, im Auftrag einer Gesellschaft von Antiquitätenhändlern etc. im Frühling 1897 seine Arbeiten begann und rasch eine schöne Kollektion von Fundobjekten zusammenbrachte. Es gelang ihm sogar, das Amphitheater, die sog. Bärlisgrube, in Angriff nehmen zu dürfen und teilweise auszugraben. Auch dort seien interessante Funde gemacht worden.

Es war ganz selbstverständlich, daß bei dieser Sachlage nicht ein bloßer Wettkampf entstand, sondern wirklicher Streit, der z. T. in Zeitungen geführt wurde, den wir aber hier nicht verfolgen wollen.

Hauser, Messikommer etc. hatten auf der Breite einen römischen Tempel untersucht, im Fahrrain und in Windisch römische Gebäude ausgegraben, das Amphitheater (Bärlisgrube) teilweise blosgelegt. Später gruben sie auch im Vogelsang und andern Orten. Die Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung grub ebenfalls auf der Breite, an der Mülligerstraße, am Rand der Aare-Terrasse und im Dorfe Windisch. Anfänglich hatte Hauser sich auch mit der Eidg. Kommission für Erhaltung vaterländischer Altertümer in Beziehung gesetzt; er hatte ferner die aargauische Regierung um

[1] Protokoll der Antiq. Gesellsch. Brugg und Umgebung I.
[2] Gefl. Mitteil. von E. Geiger.
[3] „ „ „ „ „

Erlaubnis gebeten, auf dem zur Anstalt Königsfelden gehörigen Staatsland Grabungen vornehmen zu dürfen. Indessen zerschlugen sich die Verhandlungen an beiden Orten. Dieser Umstand kam der Brugger Gesellschaft zu gut. Bei ihr konnte kein Zweifel sein, ob sie in wissenschaftlichem oder ökonomischem Interesse ihre Arbeiten unternehme und so fand sie denn auch die Unterstützung des Bundes und der kantonalen Regierung.[1]

Die Ausgrabungen in Vindonissa, die Funde daselbst und auch der geschilderte Streit hatten weite Kreise des Volkes auf den alten Römerort aufmerksam gemacht. Da ging im Spätherbst des Jahres 1897 das Gerücht um, Hauser wolle die Mauern des Amphitheaters teilweise wegsprengen. Zuerst hielt man das einfach für undenkbar, daß ein Mann, der sich zu den Gebildeten zähle, so etwas wirklich zu tun imstande wäre, aber bald hieß es sogar, es sei vertraglich festgesetzt, daß die zu nah der Erdoberfläche liegenden Mauerteile weggeschafft werden sollen. Alles war darüber einig, daß das unbedingt verhindert werden müsse. Nachdem vorläufige Verhandlungen mit den Grundeigentümern zu keinem greifbaren Resultat geführt hatten, fand am 2. Januar 1898 in Königsfelden eine Versammlung von Vertretern der Antiquarischen Gesellschaft Brugg, der h. Regierung des Kantons Aargau und der eidgenössischen Behörden statt, welche sofort Anstalten traf, jeden Eingriff in den Bestand des alten Denkmals zu verhindern und welche die Verhandlungen einleitete zum definitiven Ankauf des Amphitheaters durch die Eidgenossenschaft. Der Kauf kam bald zustande und so ist denn wieder ein Denkmal alter Zeit gesichert.

Die Ausgrabungen Hausers in Windisch hörten auf, die Funde, die er gemacht, wurden verkauft und 1904 erschien schließlich noch ein mit prächtigen Tafeln geschmückter, aber sehr summarischer und wissenschaftlich unbedeutender Bericht Hausers über seine Ausgrabungen, welcher von der Kritik sehr scharf behandelt wurde. Der Mann selbst verzog sich ins Ausland und so erhielt nun die Antiquarische Gesellschaft von

[1] Die der vorstehenden, sowie der nachfolgenden kurzen und objektiven Darstellung zu Grunde liegenden Akten liegen zumeist in den Archiven der Eidg. Kommission und der Kommission Pro Vindonissa, welche uns dieselben gütigst zur Verfügung stellten.

Brugg und Umgebung ihre volle Bewegungsfreiheit. Zunächst grub sie ein großes Gebäude aus in der Nähe der Vicusmauer an der Aareterrasse auf der Breite, fand dann eine römische Straße im Wernli'schen Acker in Windisch und machte Ausgrabungen beim Hause Riniker. Beim Neubau von Lehrer Koprio kam ein römischer Inschriftstein zu Tage, bei der Wirtschaft Herzog in Unterwindisch eine Bade-Anlage. Auch anläßlich der Wasserversorgungsarbeiten wurden Romana entdeckt, neue Inschriften kamen in Windisch zum Vorschein und neue Römergräber an der Aarauerstraße in Brugg.

Noch in anderer Beziehung vollzog sich eine Wendung zum Bessern. Eine große Zahl der am meisten versprechenden Fundplätze in Windisch lag auf oder vielmehr in dem Gebiet, das der Anstalt Königsfelden gehört, also auf Staatsland. Es mußte im Interesse sowohl der Antiq. Gesellschaft Brugg, als des Kantons liegen, daß dieses Gebiet wissenschaftlich durchforscht werde. Auch die Eidg. Kommission interessierte sich um die Sache, hatte sie ja doch das Amphitheater ganz unter ihrer Obhut. Sie war auch gerne bereit, die Ausgrabungen in Vindonissa zu unterstützen.

Unter Mitwirkung dieser Instanzen kam am 15. VI 1898 ein Vertrag zustande, der folgendermaßen lautet:

Vertrag zwischen dem Regierungsrat des Kantons Aargau und der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung.

Zu dem Zwecke, die Topographie und die Kulturverhältnisse der Römerstadt Vindonissa wissenschaftlich zu erforschen und wo möglich endgültig festzustellen, treffen der Regierungsrat des Kantons Aargau und die tit. Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung folgendes Übereinkommen;

§ 1. Die Forschungsarbeiten erfolgen nach einem von einer leitenden Dreierkommission für jedes Jahr zu genehmigenden Plane mit Kostenvoranschlag. In diese Kommission wählt jeder Kontrahent ein Mitglied und entschädigt dasselbe. Ein drittes Mitglied wird vom tit. Vorstand der schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler ernannt.

§ 2. Der Regierungsrat gestattet Forschungsarbeiten (Grabungen) auf seinem in besagter Gegend gelegenen Staatsland und zwar ausschließlich und unentgeltlich.

§ 3. Die Kontrahenten unternehmen auch auf Privatland die Forschungsarbeiten gemeinsam. Betreffende Verträge werden von der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung abgeschlossen, unter Vorbehalt der Genehmigung der im § 1 vorgesehenen Dreierkommission.

§ 4. Alle Fundgegenstände, die sich aus diesen Arbeiten ergeben, sind unveräußerlich und sollen in einer Sammelstelle in der Nähe des Fundortes (Windisch oder Brugg) vereinigt zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt werden.

Jedoch wird die leitende Dreierkommission verpflichtet, solche Fundgegenstände, welche nach ihrer Ansicht ein allgemeines kunst- und kulturgeschichtliches Interesse haben und welche das kantonale Antiquarium in Aarau in dieser Art noch nicht besitzt, diesem auf Verlangen abzutreten, gegen Überlassung einer auf Kosten des kantonalen Antiquariums zu erstellenden, den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Kopie.

Eidgenössischen Sammlungen soll es gestattet sein, von allen gefundenen Gegenständen auf ihre Kosten Kopien machen zu dürfen.

§ 5. Die in Betracht fallenden Gegenstände, die auf Staatsland gefunden werden, gehören als unveräußerliches Eigentum dem Staate Aargau, die Gegenstände jedoch, die auf Privatland gefunden werden, fallen, unbeschadet der in § 4, alinea 2, vorgesehenen Aufstellung, ins unveräußerliche Eigentum der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung.

§ 6. Die Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung stellt einen feuer- und diebessichern Raum zur Verfügung, in dem die Gegenstände zur öffentlichen Besichtigung aufgestellt werden.

§ 7. Für Aufstellung und Unterhaltung dieser Sammlung sorgt die Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung unter Aufsicht der leitenden Dreierkommission (§ 1).

§ 8. Der Regierungsrat des Kantons Aargau gibt die rechtsverbindliche Erklärung ab, daß die Fundgegenstände, an denen er, resp. der Staat Aargau, das Eigentum hat, in Verwaltung der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung (gemäß § 6) verbleiben sollen (unbeschadet von § 4 Lemma 2), so lange diese für ein hinreichendes Sammlungslokal sorgt.

§ 9. Die Antiquarische Gesellschaft von Brugg und Umgebung übernimmt die Ausführung und Überwachung der von der leitenden Dreierkommission vereinbarten Arbeiten, sie erstattet ihr am Ende des Jahres nebst der Rechnung einen Bericht über die Ergebnisse der Jahresarbeiten. Die leitende Dreierkommission ihrerseits legt hierauf der Regierung des Kantons Aargau und dem tit. Vorstand der schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler jährlich Rechenschaft ab über die Arbeiten des vergangenen Jahres und unterbreitet denselben, sowie der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung einen Voranschlag für das kommende Jahr.

§ 10. Die Kosten für die Ausgrabungen nebst Landentschädigung und Verebnungsarbeiten, sowie für die geometrischen Vermessungen und Aufnahmen tragen die Kontrahenten zu gleichen Teilen. Außerdem wird die Regierung des Kantons Aargau sich jährlich um eine Bundessubvention im Betrage der von kantonaler Seite aufgewendeten Summe beim zuständigen Departement in Bern bewerben.

§ 11. Die leitende Dreierkommission übernimmt es, weitere Beiträge für die Forschungsarbeiten anzuregen z. B. durch Werbung von Mitgliedern der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung.

§ 12. Falls es für nötig erachtet wird, kann die leitende Dreierkommission, im Einverständnis mit dem Vorstande der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung über Organisation und Entschädigung der Ausgrabungsarbeiten ein Reglement aufstellen.

Aarau und Brugg, den 15. Juni 1898.

Namens der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung,
Der Präsident: S. Heuberger.
Der Aktuar: Edm. Fröhlich.
Namens des aarg. Regierungsrates,
Der Landammann: Dr. H. Müri.
Der Staatsschreiber: Dr. A. Zschokke.

Am 27. August 1898 fand unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Fahrländer die konstituierende Sitzung der Dreierkommission in Brugg statt. Als Abgeordneter der Eidg. Kommission war Dr. J. Heierli aus Zürich erschienen, als Abgeordneter des Kantons Aargau Prof. Dr. J. Hunziker aus Aarau und als Abgeordneter der Antiq. Gesellschaft von Brugg und Umgebung Dr. Th. Eckinger in Brugg. Zum Präsidenten der Dreierkommission wurde Prof. Hunziker, zum Aktuar und Archivar Dr. Heierli und zum Quästor Dr. Eckinger gewählt.

Schon in dieser ersten Sitzung konnte mitgeteilt werden, daß die Kommission voraussichtlich einen jährlichen Kredit von Fr. 1200 zur Verfügung haben werde, welcher sich aus folgenden Subsidien zusammensetze: Fr. 300 von Brugg, Fr. 300 von der h. Regierung des Aargau und Fr. 600 von der Eidgenossenschaft.

Ganz unabhängig von dieser Kommission aber vollzogen sich die Arbeiten am Amphitheater, die unter der Aufsicht von Dr. Stehlin und Dr. Burckhardt-Biedermann in Basel von der Brugger Gesellschaft ausgeführt wurden. Es mag gleich hier gesagt werden, daß die Bloslegung des Amphitheaters stetig vorwärts schreitet und daß heute nicht blos die Abdeckung zum großen Teil beendigt ist, sondern auch die ebenso wichtigen Konservierungs-Arbeiten schon weit vorgeschritten sind.

Quellen und Literatur:

I. Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich Bd. XXIII, 5 (1893) p. 265.

Bisher wurde der sog. schwarze Turm in Brugg meist als vormittelalterlich bezeichnet, weil er in seinem Unterbau römischen

Charakter trage; Zeller-Werdmüller erklärt ihn als mittelalterliches Werk.

2. **E. Egli:** Kirchengeschichte der Schweiz (1893) p. 20, 43, 52, 86, 100, 126, 127, 128, 131 u. 132.
Enthält eine kritische Übersicht über die Geschichte der christlichen Kirche in Windisch und daran anschließend des Bischofssitzes Konstanz.

3. Anzeiger für schweizer. Geschichte 1893 p. 477.
M. Wanner beschreibt die Römerstraße von Windisch nach Rottweil.

4. **W. Oechsli:** Quellenbuch z. Schweizergeschichte. Neue Folge. 1893. Inschrift der Vicani Vindonissenses mit Übersetzung (p. 30 bis 31). Inschrift des Asclepiades, dito des Claudius Hymnus, beide mit Übersetzung, (p. 31); Inschrift des Vegelo Rufus, (p. 31—32). Unterschrift des Bubulcus im Konzil zu Epao (p. 74).

5. II. Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums (pro 1893) p. 30.
Das Landesmuseum erhielt einen römischen Lanzen-Unterteil aus Windisch.

6. **K. Brunner:** Die Spuren der römischen Ärzte in der Schweiz. 1894.
In dieser mit Tafeln geschmückten Arbeit des Zürcher Mediziners wird mehrfach auf römische Funde in Vindonissa hingewiesen.

7. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde VII (1894) p. 300—301.
Pomponius-Inschrift-Fragmente auf Bauteilen des ehemaligen Klosters Königsfelden, ergänzt durch Prof. Dr. Schneider.

8. ibid. p. 327.
Besprechung des in einer Tafel beigegebenen Plans des Castrums Vindonissense (Altenburg) durch Dr. Eckinger.

9. ibid. p. 342.
Ankäufe römischer Tonwaren aus Windisch durch das Schweiz. Landesmuseum [vgl. III. Jahresbericht desselben (1894) p. 32].

10. ibid. p. 378—381 mit Taf. XXX.
Zusammenstellung der vorrömischen Funde in der Gegend von Vindonissa durch Dr. Heierli (vgl. Berliner Verhandlungen 1895 p. 95).

11. Argovia XXV (1894) p. VII.
Die römischen Legionsziegel, welche beim Ausgraben des Reservoirs in Königsfelden zum Vorschein kamen, gelangten nach Aarau.

12. Mitteilungen der Antiq. Gesellsch. Zürich XXIV, 1 (1895) p. 34, 52—54 und Taf. III, 47.
Prof. Egli führt den christlichen Namen Vitalis aus Vindonissaer Funden an und die Weihe-Inschrift des hl. Martin an der Kirche in Windisch.

13. Jahresbericht der hist.-antiq. Gesellschaft von Graubünden 1895 p. 17: Münzen des Augustus und des Valerian aus Windisch.

14. **Koprio**: Die Wasserverhältnisse in Windisch einst und jetzt. Mscr. (1896).

15. Protokolle der Antiq. Gesellschaft von Brugg und Umgebung.

16. Aargauischer Hausfreund vom 28. IV 1897:
Feuilleton über Vindonissa von E. Geiger.

17. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde VIII (1897) p. 114:
Messikommers Bericht über die Ausgrabungen seines Freundes Hauser (nach der N. Z. Z. vom 13. VII 1897).

18. Aarg. Hausfreund vom 29. V, 2. VI und 7. VII 1897.

19. Neue Glarner Zeitung vom 20. X 1897.

20. Neue Zürcher Zeitung vom 30. XII 1897: Das Amphitheater von Windisch.

21. Berichte der Antiq. Gesellsch. Zürich XL (1896 u. 1897) p. 6, 7.

22. Verhandlungen des Vereins für Erhaltung schweiz. Kunstdenkmäler 1897 p. 18.
Der Vorstand des Vereins, der zugleich als Eidg. Kommission amtet, begrüßt die Entstehung der Antiq. Gesellsch. Brugg und wünscht methodische Ausgrabungen.

23. Neue Zürcher Zeitung vom 9. u. 20. I 1898. (Fleiner.)

24. Aargauer Tagblatt vom 22. u. 23. I 1898.

25. Neue Zürcher Zeitung vom 27. I 1898 (Heuberger).
dito vom 29. I 1898 (Zeller-Werdmüller).

26. **O. Hauser**: Das Amphitheater von Vindonissa. 1898.

27. Neue Zürcher Zeitung vom 17. u. 18. II 1898.

28. Die Limmat vom 23. II 1898.

29. Neue Zürcher Zeitung vom 23. II 1898.

30. Aargauischer Hausfreund vom 23. II 1898.
Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen zum Kauf des Amphitheaters.

31. Otto Hauser: Der Kampf um Vindonissa. 1898.

32. Der Bund vom 20. III 1898.
Das Amphitheater Vindonissa (Referat).

33. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde VII (1898) Nr. 1 p. 2 etc. mit Illustrationen.
Dr. Eckinger berichtet über die Ausgrabungen der Antiq. Gesellschaft Brugg im Herbst 1897. Nach einigen kleinen Schürfungen auf der Breite und zwischen der Gießerei Brugg und Unterwindisch stieß man unfern der Aareterrasse auf der Breite auf ein vielkammeriges Gebäude aus römischer Zeit und in dessen Nähe kam später die Vicus (Castral?)-Mauer zum Vorschein. Zwischen der Straße nach Mülligen und dem Fahrrain, auf der Wiese von Schmied Wernli, wurde ebenfalls römisches Mauerwerk etc. entdeckt. Die Einzelfunde bestanden in Münzen, Ziegeln, Küchengerät, Schlüsseln, Nadeln, Fibeln, Perlen etc.

34. Aargauischer Hausfreund vom 23. u. 26. III 1898.

35. Basler Nachrichten vom 24. u. 26. III 1899.
Bei der Legung der Wasserleitung in Windisch wurde eine Inschrift gefunden:
TI · CLAVDIO · CA · · · RE · AVG · GERM ·
IMP · XII · P · M · TR PO · · · II · COS · III · P · P ·
— — — — — — — — — — G · AVG · PROPR
M · LI — — — — — — — — NE · LEG · AVG
LEG — — — — — — — — — — — — A ·

36. Gazette de Lausanne du 9 mai 1898: Vindonissa et son amphithéatre (von Eug. Sécretan).

37. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde VII (1898) p. 57.
Das Landesmuseum erwarb aus Windisch Münzen von Augustus, Agrippa, Germanicus, Vespasian, Nerva, Valerian, Maximian, Constantin, Crispus, Constans und Gratian.

38. R. Lindenmann: Die Helvetier im Kampf um ihre Freiheit und um die nationale Ehre. Fehraltorf. 1898.
Besprechung des Kampfes am Mons Vocetius, über welchen Pfr. Lindenmann originelle Ideen publiziert. Öfters kommt er auch auf Vindonissa zu sprechen.

39. A. Schneider: Die neuesten römischen Ausgrabungen in der Schweiz. Zürich 1898.
Über Vindonissa siehe p. 11—17.

40. Führer durch die Klosterkirche von Königsfelden. 1898.

41. Aargauer Tagblatt vom 17., 24. u. 31. VII 1898: Vindonissa.

42. Archiv der Eidg. Kommission.

43. J. Heierli: Archäol. Materialien. Mscr.

44. Archiv der Antiq. Gesellschaft Brugg.
Tagebücher der Ausgrabungen. Planaufnahmen von Major Fels etc.

II. Die systematischen Forschungen in Vindonissa.

Die Dreierkommission faßte ihre Stellung gegenüber der Antiquarischen Gesellschaft Brugg von Anfang an so auf, daß sie sich nicht als Herrin, sondern als Ratgeberin betrachtete. Ihre Aufgabe mußte in der Tat darin liegen, die von jener angefangenen oder projektierten Ausgrabungen, soweit sie nicht das der Eidgenossenschaft gehörige Amphitheater betrafen, in methodischer Weise weiterzuführen und zu beaufsichtigen und der diese Arbeiten ausführenden Gesellschaft mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Zunächst sollte der Stand der Ausgrabungen festgestellt werden und schon bei der ersten Zusammenkunft nach der Konstituierung der Kommission legte Dr. Eckinger einen Bericht vor über die Arbeiten der Antiquarischen Gesellschaft Brugg in den Jahren 1897 und 1898.[1] Neben den bereits publizierten Ausgrabungen von 1897 im Büel (Vicusmauer), auf der Breite und im Grundstück Wernli waren manche Zufallsfunde zu verzeichnen. So waren beim Hause von Pintenwirt Schatzmann in Windisch Terra-sigillata-Scherben zum Vorschein gekommen, ebenso beim Legen der Fundamente des Lagerhauses der Brauerei Feldschlößchen im Steinacker. Anläßlich der Kanalisationsarbeiten an der Aarauerstraße in Brugg hatte man zwischen dem Hause Schindler und der Wirtschaft zur Eisenbahn Gräber entdeckt, welche Urnen mit Leichenbrand enthielten und westlich des Restaurants zur Habsburg waren eine Urne, eine Reibschale und ein (röm.) Handspiegel gefunden worden. Beim Fundamentieren eines Häuschens westlich von der Straße von Altenburg nach der chemischen Fabrik stießen die Arbeiter auf Knochen und Scherben.

Im Jahr 1898 wurde in Unterwindisch gegraben und zwar auf den Grundstücken von Sam. Schatzmann und Witwe Rauber unfern der Wirtschaft Herzog. Man fand ein Badezimmer und nicht weit davon entfernt eine Hypokaustanlage.

[1] Protokoll der Dreierkommission Pro Vindonissa I, 5 etc.

Heizröhren, Legionsziegel, Austernschalen und 2 Münzen vervollständigten den Fund. Auf dem Büel wurde die Fortsetzung der Vicusmauer gesucht, wobei bemalter Bestich, einige spätrömische Münzen und ein menschliches Skelet zum Vorschein kamen (Land der Witwe Rauber). Auch im Klosterland auf der Breite wurde gegraben. Es kamen mehrere schlechte Mäuerchen zu Tage nebst einem Wassergraben, an dessen Rand sechs Säulenbasen und eine Pfeilerbasis auf gemauerten Postamenten ruhten. Unter den Einzelfunden sind zu nennen: Ganze und zerbrochene Terra-sigillata-Gefäße, solche aus Glas, gewöhnlichem Ton und Bronze, Lampen aus Ton und Bronze, 4 Firstziegel mit Masken, Glasperlen, Farbkugeln, Eisen- und Bronzegerät, Münzen etc.[1]

Bei den Grabungen für die Wasserversorgung in Windisch fanden sich zahlreiche Mauern, z. B. bei der Wirtschaft Bertschi in Unterwindisch, vor dem Hause Spillmann auf der Breite, vor der Wirtschaft Obrist in Oberburg, westlich und östlich des Hauses von Friedensrichter Keller auf der Klosterzelg. Eine Bronze (Herme), die bei diesem Anlaß entdeckt wurde, kam später ins Museum nach Aarau, die oben erwähnte, beim Schulhaus gefundene Inschrift des Tiberius in die Sammlung Brugg. Vor dem Portal der Irrenanstalt Königsfelden wurden Tongefäße und ein (Pferde?)-Schädel der Erde enthoben und an der Straße von Altenburg nach dem Amphitheater ein menschliches Skelet mit Münze, Medaille und 5 Tongefäßen.[2]

Der Entdecker des eben genannten Grabfundes fand in seinem Hause einen eingemauerten Inschriftstein, den er an Otto Hauser verkaufte.[3]

Beim Bau der Schreinerwerkstätte gegenüber der chemischen Fabrik Brugg, nördlich der Wirtschaft Schatzmann-Simmen kamen 8 Urnengräber zum Vorschein. Ähnliche Gräber fanden sich neben dem Hause Schindler an der Aarauerstraße bei einem Neubau. Von der Breite stammt ein römischer Schöpflöffel aus Kupfer (?) und beim Neubau des

[1] Vgl. unter Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1899, N. F. I, 181—187.

[2] Dieser Grabfund, der teilweise nach Aarau, teilweise nach Brugg gelangte, ist jetzt vereinigt in der Sammlung Brugg.

[3] Siehe unten: Inschrift des Rutilius in Hauser's Vindonissa Taf. XXXIII.

Lehrers Koprio fanden sich eine Mauer, römische Scherben und Münzen. Mauern wurden auch beim Neubau Riniker unfern der Bärlisgrube entdeckt.

Die Dreierkommission Pro Vindonissa ließ noch in demselben Jahre 1898 einige weitere Arbeiten ausführen. In Hausen bei Windisch[1] war man auf eine alte römische Wasserleitung gestoßen, die sich vor dem Schulhaus hinzog. Sie wurde ein Stück weit verfolgt, ohne daß der Anschluß an die bekannte Römerleitung von Hausen nach Oberburg gefunden werden konnte. Im Mûracker in Hausen waren schon früher Mauern nachgewiesen worden. Auf dem Grundstück von Gemeindeschreiber Widmer daselbst wurde eine römische Ruine abgedeckt, die wohl schon früher durchwühlt worden war, von der nun aber von den Genieoffizieren Major Lang und Hauptmann Fels, die auch die andern Fundorte aufgenommen, ein geometrisch genauer Plan erstellt werden konnte.

Auch auf der Breite wurde weiter geforscht. Östlich hinter der Klosterscheune kamen an mehreren Stellen römische Mauern, Scherben, Ziegel etc. zum Vorschein. Bei den Zudeckungsarbeiten auf der Breite fand man Ende Oktober noch ein Inschriftsteinchen mit der Aufschrift,[2] deren Lesung große Schwierigkeit macht: C · TRO
SIVS
DE
. . . . . .

Für das Jahr 1899 wurden die Beiträge von Brugg und dem Kanton Aargau um je Fr. 100.— erhöht; es waren also Fr. 1400 zur Disposition. Zunächst wurden nun hinter dem Schulhaus Windisch, wo sich eine jetzt noch deutlich sichtbare grabenartige Mulde vom Steilabfall gegen die Reuß bis zum Steilabfall gegen die Aare (resp. die Vicusmauer) über die „Breite“ zieht, Quergraben aufgeworfen, um etwaige Lagergräben der Römer nachzuweisen. Wirklich fanden sich drei deutliche alte Gräben, die jetzt mit humoser Erde gefüllt sind, bis zur Sohle aber vereinzelte römische Scherben etc. enthielten. An einer Stelle wurde auch ein Mauerrest gefunden.

---

[1] Vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1899 N. F. I p. 187 etc.

[2] Schreiben von Dr. Eckinger vom 28. X 1898.

Wenn man annehmen wollte, daß der Nordrand der Breite die Nordfront des Lagers gebildet hätte, so würden diese drei Graben der Ostfront desselben zuzuweisen sein. Einige Probegrabungen an der mutmaßlichen Südfront blieben zwar ohne durchgreifenden Erfolg, allein es waren dies nur Sondierungen ohne große Ausdehnung. Wir werden wieder an diesen Ort zurückkommen müssen.

Es darf bemerkt werden, daß über diese und die folgenden Grabungen der Antiquarischen Gesellschaft Brugg, resp. der Dreierkommission, für das Jahr 1899 genau geführte Ausgrabungs-Tagebücher des technisch geschulten Vorarbeiters F. Corradi, vorliegen, der auch eine große Anzahl Skizzen aufnahm.

Die offiziellen Arbeiten mußten hie und da unterbrochen werden, um Zufallsfunden nachzugehen; so kamen hinter dem Hause von Wirt Schatzmann römische Scherben zum Vorschein, die aus zwei über einander liegenden Brandschichten stammen und im Garten von Lehrer Koprio fanden sich Teile einer Inschrift.

Während diese Arbeiten in Windisch durchgeführt wurden, forschte Prof. Hunziker den Haller'schen Manuscripten und der Sammlung des verstorbenen Regierungsrates Urech nach. Es gelang ihm, zwei der auf Vindonissa bezüglichen Manuscripte von F. L. Haller als Geschenk für das Antiquarium Aarau zu erhalten[1] und den Verbleib der besonders viele Münzen aus Windisch enthaltenden Sammlung Urech zu eruieren. Diese Münzen stammen von Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Drusus sen., Nero, Otho, Vespasian, Julia, Nerva, Mark Aurel, Caracalla, Maximinus Thrax, Quintillus, Tetricus, Probus, Carus, Maximian, Magnentius, Constantin, Crispus, Constantius II, Constans I, Constantinus II, Constantius Chlorus, Julian, Jovianus, Valentinian I und dazu kommen 4 röm. As.[2]

Hinter dem Anstaltsgebäude von Königsfelden war oberhalb der Reste einer alten Mühle, am Rand der Terrasse ein mächtiges Mauerwerk zum Vorschein gekommen, dessen Deutung noch nicht gelungen ist, zu welchem aber eine römische Wasserleitung zog. Ob das Mauerwerk mit der sog. Vicusmauer in Beziehung steht, muß die Zukunft lehren.

---

[1] Siehe oben p. 21—23.

[2] Schreiben von Dr. Urech vom 3. V 1899.

Verfasser hatte während dieser Zeit die Gegend des alten Vindonissa vielfach durchstreift. Er fand auf dem Gebenstorfer Horn ein durch 2 Wälle geschütztes Refugium. In Altenburg entdeckte er den von F. Keller[1] schon 1864 und 1870 [unter Oberdorf] publizierten Schalenstein, der nach Brugg geschafft wurde. Zu unserm großen Vergnügen gelang es, den Verfertiger dieses Schalensteins in der Person eines Steinklopfers ausfindig zu machen.

In anderer Beziehung brachten die Forschungen über Vindonissa ein positives Resultat. Die Untersuchung der Knochen ergab nämlich eine Reihe wichtiger Anhaltspunkte für die Geschichte der Haustiere, die H. Krämer in einer Dissertation zusammenstellte.

An der Aarauerstraße in Brugg kamen noch weitere römische Gräber zum Vorschein, dagegen ergab eine Grabung östlich der Kirche kein Resultat. Vor dem Osteingang ins Amphitheater stieß man auf einen Betonboden, beim Hause von Lehrer Koprio auf eine Wasserleitung und Mauerwerk.[2] Auf der Breite wurde ein Inschrift-Fragment entdeckt, das von Dr. Eckinger gelesen wurde:[3] LEGA
PROSALV
DEADV

Zwischen der Stelle im Grundstück Dätwiler, wo O. Hauser einen Marstempel gefunden zu haben glaubt und dem Platz, auf welchem wir die Säulenbasen entdeckten[4], fanden sich in der Tiefe eine römische Schicht und darüber leichte Mäuerchen, die z. T. aus römischem Material erbaut wurden. Es ist zu vermuten, daß sie einem hölzernen Gebäude als Substruktion dienten, dessen Hauptfront mit Säulen, die man zusammengetragen hatte, geschmückt war. Vielleicht war es ein frühchristlicher Tempel. Im Schutt kam nämlich u. a. ein Figürchen aus weißlichem Ton zum Vorschein, das wohl aus christlicher Zeit stammt. Zwischen diesem Gebäude und dem Mars-

[1] Mitteil. der Antiq. Gesellsch. Zürich XV 3 p. 135 und XVII 3 Taf. I. 2.

[2] Schreiben von Corradi und Dr. Eckinger.

[3] Schreiben vom 14. XI 1899. Vgl. dazu Neue Zürcher Zeitung vom 15. IV und 28. IV 1901 und Anzeiger für schweiz. Altertumskde 1901 N. F. III. 230.

[4] Siehe p. 75.

tempel kamen unter dem Feldweg daselbst zwei Votivtäfelchen aus Bronze mit folgenden Inschriften zum Vorschein[1]:

C · IVL · SEVER und

(Claudiae piae fidelis)
(Votum solvit libens laetus merito)

MARTI
C · NOVELLIANVS
PRIMVS
VETERAN · LEG · XI
C · P · F ·
V · S · L · L · M ·

Infolge der genannten Ausgrabungen wuchs die Antiq. Sammlung Brugg rasch an. So war z. B. Ende 1899 der Bestand an römischen Münzen schon ein recht beträchtlicher. Etwa ein Dutzend Münzen gehören der Zeit vor Beginn unserer Zeitrechnung an; dann folgen 75 Stück des Augustus (mit den Münzmeistern Asinius Gallus, Lurius, Agrippa, Maecilius, Tullius, Nonius Quintilianus, Salvius Otho, Silius Annius etc.), 4 Stück des Agrippa, Augustus und Agrippa (12 Stück), Tiberius (22), Drusus, Germanicus (5), Nero und Drusus, Caligula (10), Claudius (7), Nero (14), Galba, Vespasian (19), Titus (3), Domitian (10), Nerva (2), Trajan (7), Hadrian, Antonin (6), Faustina sen. (2), Marc Aurel, Faustina jun., Commodus, Sept. Severus, Julia Domna, Jul. Mammæa, Gordianus Pius (2), Trajanus Decius, Gallienus (2), Victorinus (2), Probus, Diocletian (2), Constantinus Magnus (7), Maxima Fausta, Crispus (3), Constantinus jun., Constantius II (7), Constans (8), Julianus, Valentinian (5), Valens (16), Gratianus (8), Theodosius (3), Magnus Maximus und Arcadius (5).

Bei Beginn des Jahres 1900 wurden an der Aarauerstraße in Brugg wieder einige römische Gräber entdeckt. Diese Nekropole scheint eine sehr große Ausdehnung gehabt zu haben. Nach mündlichen Mitteilungen sind bei Anlage des Bahnhofes viele solcher Gräber zerstört worden. Wir haben gesehen, daß beim Restaurant zur Habsburg oberhalb der Zündwarenfabrik römische Grabreste entdeckt wurden; nach der Aussage älterer Leute sind außerhalb der Bözberg-Bahnlinie solche Gräber vorgekommen und nach Haller befand sich ein Begräbnisplatz der Römer in der Gegend der Rütenen.

Die von uns untersuchten Gräber sind nicht hervorragend an Zahl und auch nach ihrem Inhalt boten sie nichts außer-

[1] Schreiben Eckingers vom 28. XI 1899 und Corradis vom 30. XI 1899.

ordentliches. So enthielt z. B. Grab 3 Fragmente einer vierseitigen Glasurne mit Henkel, Tränenfläschchen, Tonscherben, etwas Bronze, eine Vespasiansmünze und Eisennägel. Grab 12 befand sich innert einer Steinpackung und enthielt eine Urne, eine Schale, ein Lämpchen, einen Krug und 2 Lacrimatorien. Neben den Gräbern 9 und 10 stieß man auf einen Brandplatz. Grab 15 besaß einen Steinkranz. Innerhalb desselben fanden sich eine Urne, ein Henkelkrug, Scherben, Nägel, Knochen etc. Grab 21 enthielt über einem Steinbett eine Urne, Scherben, Mörtel und Ziegelbrocken, Tierknochen, Bronze und Eisennägel. Isoliert lagen ein Messer, ein Stück Bronzeblech, Nägel, Knochen. Am reichsten war Grab 23 ausgestattet. Es enthielt mehrere Ton- und Glasgefäße, sog. Tränenfläschchen, eine Münze, einen Haarpfeil, Eisen, Scherben, Knochen u. s. w.

Vier Gräber befanden sich unfern des Übergangs der Aarauerstraße über die Baslerlinie, fünf solcher in den Brändliäckern am Wege, der die Aarauerstraße mit Altenburg verbindet.

Im Frühjahr 1900 wurde Dr. Eckinger als Professor an das Gymnasium La Chaux-de-Fonds gewählt[1], wodurch die Dreierkommission einen großen Verlust erlitt.

Im Sommer 1900 bot sich Gelegenheit, den Boden des sog. schwarzen Turmes in Brugg auszuräumen und zu untersuchen, aber nirgends ergab sich ein Beweis für den Glauben, das Fundament sei in römischer Zeit erbaut worden. Diese Angabe fällt also dahin.

Im Herbst wurden die Grabungen auf der Breite fortgesetzt und zwar unfern des Marstempels auf dem nördlich von Haus und Scheune gelegenen Grundstück Dätwilers. Man stieß bald auf eine Hypokaust-Anlage und ein Stück Mosaik. Es kamen mehrere Gemächer zum Vorschein, welche sich an ein Rondell anschlossen. Außerdem traten zwei massive Mauerrunde zutage, die wohl zum Tragen eines Gewölbes bestimmt waren. Das Ganze hat Ähnlichkeit mit Thermen-Anlagen, z. B. in Pompeji.

Eine sehr schwierige Aufgabe für die Dreierkommission Pro Vindonissa war die Ausführung der Vertragsbestimmungen betreffend Überlassung von wichtigen Stücken an das Antiqua-

[1] Schreiben Eckingers vom 13. IV 1900.

rium Aarau, da selbstverständlich die Herren in Brugg sich nur ungern von den besten Funden trennten; doch wurden die Schwierigkeiten leidlich überwunden.

Einen neuen Impuls erhielt die Vindonissa-Forschung durch einen Vortrag von Oberst Keller in Aarau, in welchem dieser hervorragende schweizerische Offizier eine ganz neue Auffassung des römischen Vindonissa darlegte. Nach seiner Ansicht[1] erhielt der Ort schon unter Augustus eine Abteilung der XIII. Legion als Besatzung. Im Jahr 47 zog die XXI. Legion ein und errichtete ein Standlager. Dieses wird 450 auf 500 m Ausdehnung gehabt haben und war umgeben von Wall und Graben, nicht von Mauern. Wo über dem Wall ein sogenannter Murus sich erhob, war er aus festgefügten Baumstämmen erstellt. Das Lager selbst bestand aus Zelten oder Baracken, nur das Prätorium war ein stattlicherer Bau.

Dieses Lager befand sich aber nicht auf der Breite in Windisch, sondern in der Gegend nördlich des Bahnhofes Brugg. Das Castrum Vindonissense, an Stelle des jetzigen Altenburg, wird von Oberst Keller als ein Reduit betrachtet, das als Schatzkammer, Gefängnis etc. diente.

Diese Ansichten wurden von verschiedenen Seiten bekämpft.[2] Regierungsrat Oberst Ringier machte darauf aufmerksam[3], daß die militärische Aufgabe der Römer in Helvetien eine doppelte war:

1. Sicherung und Verteidigung der Reichsgrenze am Rhein.
2. In-Zaumhaltung des eroberten Landes.

Dieser Doppel-Aufgabe dienten die Grenzforts und die festen Plätze im Innern. Zu diesen letztern gehörte Vindonissa. Es war die Reservestellung hinter der Rheinfront; ebenso konnte man von da aus ohne Hindernisse in alle Teile Helvetiens gelangen zur Dämpfung von Aufruhr.

Die Bedingungen zur Lösung dieser Aufgaben waren zwei Brücken bei Vindonissa: die eine über die Reuß, die andere über die Aare. Diese Brücken mußten immer, also auch in Abwesenheit der Legion, bewacht sein. Aus diesen Gründen muß man sich Vindonissa als eine Stadt mit Kastralmauer den-

[1] Aargauer Tagblatt vom 8. XI 1900.
[2] Vgl. Brugger Tagblatt vom 10. XI 1900.
[3] Brugger Tagblatt vom 12. XI 1900.

ken, oder aber, wenn es eine offene Stadt war, ist eine große Citadelle Oberburg anzunehmen. Vielleicht bestand das Castrum auch neben der Stadtmauer.

Altenburg war der Hafen Vindonissa's und deshalb mit Festungsbauten geschützt. Es befindet sich da, wo die Schiffbarkeit der Aare durch eine Felsschlucht unterbrochen war. Bei der minimen Wegbarkeit des Landes war der Wassertransport für die großen Bedürfnisse des Waffenplatzes von Bedeutung. Es mochten in Altenburg sich auch Magazine, Schlächtereien, Bäckereien etc. befinden.

Schon im Jahr 1899 hatte die Kommission Pro Vindonissa die von Hausen kommende Wasserleitung untersucht bis zu den Brunnstuben in Oberburg, wo man die alte römische Brunnstube dicht neben der neuen von Windisch und nur wenig weit von derjenigen für Königsfelden wiederfand. Von dieser Stelle aus sollte die römische Leitung gegen das alte Kloster führen und neben ihr mußte diejenige vom Jahr 1871 liegen.

Ein Einschnitt neben der Linde im Straßenkreuz Brugg-Baden: Hausen-Windisch zeigte in der Tat schon in 32 cm Tiefe die Römerleitung, die ein klares Wasser führt und sehr sorgfältig gebaut war. An Wänden und Boden war der römische Ziegelmörtel noch intakt. Als Deckel dienten Kalksteinplatten. Vom Einschnitt aus konnten wir diese Leitung unter der Klostermauer durch bis in den Hof verfolgen. Dort teilt sie sich in mehrere Stränge, von denen mindestens zwei modern sind. Der Weiher, in welchen die sog. römische Leitung mündet, ist modern, von ihm aus setzt jene Leitung noch ein Stück weit fort, hört dann aber plötzlich auf. Ihre Fortsetzung ist unbekannt und es läßt sich vorläufig nicht bestimmen, ob die früher erwähnte römische Leitung hinter der Irrenanstalt mit ihr in Verbindung steht.

Das Jahr 1901 brachte die Fortsetzung der Ausgrabungen im Dättwiler'schen Besitztum auf der Breite. Freilich konnte nicht die ganze Thermen-Anlage untersucht werden, da die Obstbäume das hinderten und der Besitzer des benachbarten Terrains eine Grabung nicht gestattete.

Im Frühling 1901 starb der überaus tätige Präsident der Kommission Pro Vindonissa, Prof. Dr. J. Hunziker. Er war es hauptsächlich gewesen, der die römischen Wasserleitungen

in Windisch verfolgt hatte, er eilte jedesmal nach Brugg, wenn wichtigere Funde gemacht wurden und leitete die Grabarbeiten mit Geschick. Wenn er in Verfolgung des Zieles, für das Antiquarium Aarau aus dem Reichtum der Funde etwas zu erwerben, seine ganze Energie entwickelte, so ist auch dies eigentlich selbstverständlich, da er Direktor des Aarauer Museums war. Nun hat der Tod den trotz seiner Jahre noch rüstigen Forscher abgerufen und von der alten Dreierkommission war nur noch ein Mitglied übrig geblieben. Zum Vergnügen desselben aber erschienen in der Sitzung vom 29. Juni 1901 aus Aarau zwei Herren: Oberst Ringier und Prof. Gessner. Der erstgenannte übernahm nun den Vorsitz der Kommission, in welche bald nachher die Antiquarische Gesellschaft Brugg, welche seit dem Wegzuge Eckingers nur provisorische Vertreter gesandt hatte, Pfarrhelfer E. Fröhlich abordnete. So konnte die Arbeit auf dem Boden Vindonissa's weiter gefördert werden.

Bei einer Reparatur im Rathause Brugg kam eine roh gearbeitete Statue zum Vorschein, die eingemauert gewesen war.[1]

An der Aarauerstraße wurden noch einige weitere Gräber aus römischer Zeit entdeckt und zwar im Grundstück Belart. In einem derselben lag eine Urne und auf derselben eine Statuette, ein Hahn aus Terracotta, ein Tränenfläschchen, eine kleine Bronzevase, fettige Substanz enthaltend, ein Ring, ein Schreib(?)-Täfelchen, ein Lampenfragment und Tonscherben. Im ganzen fanden sich in diesem Grundstück 34 Grabplätze.

Als wir in der grabenartigen Vertiefung, die sich vom Schulhaus Windisch zum Steilabfall gegen die Aare hinzieht, mehrere aus römischer Zeit stammende Wälle und Gräben nachweisen konnten und oben am Terrassenrand eine aus Quadersteinen aufgeführte Mauer aufdeckten, hofften wir, wenigstens zwei Seiten des römischen Lagers gefunden zu haben. Die Grabungen hinter der Irrenanstalt Königsfelden ließen aber statt der erwarteten Westfront unverständliches Mauerwerk [dennoch die Westfront?] und eine römische Wasserleitung zum Vorschein kommen. Weiter westlich, im äußersten Teil der An-

[1] Schreiben von Rektor Heuberger vom 16. X 1901.

lagen, befand sich ein Graben, ähnlich demjenigen beim Schulhaus. Man fragte sich, ob nicht vielleicht da die Westfront des römischen Lagers zu finden sein könnte. Im nördlichen Teil des Grabens, ca. 3 m von der Grenzmauer des Anstaltsgebietes entfernt, wurde daher ein Querdurchschnitt bis auf den „gewachsenen" Boden hinunter gezogen, aber mit Ausnahme einer Masse Schutt nur ein Mäuerchen und eine römische Münze angetroffen. Vielleicht würde ein mehr südlich gelegener Schnitt mehr Aufklärung bringen.

Gegenüber dem Hause Koprio auf der Breite wurde ein Grundstück, das mit Bäumen bepflanzt werden sollte, sondiert. Unter der Leitung von Major Fels machten die Arbeiter ihre Probelöcher in regelmäßigen Abständen, wobei mehrfach Mauerzüge konstatiert wurden. Unter den Einzelfunden ist besonders eine Bronzefigur, Mann mit Kind darstellend, interessant.

Auch am Rebenrain und am Fahrrain wurde römisches Mauerwerk ausgegraben. In die ehemaligen Klosterräumlichkeiten von Königsfelden sollte eine Hydranten-Leitung geführt werden. Dabei kamen außen an der Kellermauer zwei Gemächer zum Vorschein, deren eines in römischer Zeit mit bemalten Wänden versehen gewesen; im andern befand sich ein Gußboden mit viel Ziegelware. Im Schutt lagen Säulenfragmente, Ziegel der XI. und XXI. Legion, Tonscherben, Münzen. Die Funde wurden von der Anstaltsdirektion der Sammlung Brugg übermittelt.

Im Jahr 1902 wurde an vier Stellen gegraben. Gegenüber dem Gasthaus zur Sonne in Windisch stieß man anfangs März auf eine römische Straße. Unter ca. 40 cm Humus zeigte sich eine 20 cm dicke Lage von Kalksteinen, darunter kamen Kieselsteine, dann folgte Sand und Geröll, hierauf wieder eine Lage zerschlagene Kalksteine von 10 cm Dicke, dann Kies, darunter eine Aschenschicht von 5 cm Dicke und endlich Kies der Windischer Terrasse.

Östlich der Irrenanstalt Königsfelden wurden Probegrabungen vorgenommen, die zahlreiche Mauerreste erkennen ließen. An der Aarauerstraße, aber ganz außen am Bahnhofgebiet, in der Nähe des letzten Wagenschuppens kamen nochmals drei Urnengräber zum Vorschein.

Die bedeutendste Ausgrabung der Antiq. Gesellschaft Brugg, resp. der Kommission Pro Vindonissa im Jahr 1902 wurde in

der Klosterzelg vorgenommen und zu derselben von Major Fels genaue Pläne erstellt. Man begann beim Hause Dättwiler am Sträßchen vom Frohsinn nach dem Restaurant Brunegg. Zuerst kam bemalter Wandbestich und Ziegelware zum Vorschein, dann folgten Mauern, die sich gegen Süden zogen. Es waren hauptsächlich drei Parallelmauern, die sich 130 m weit verfolgen ließen; dann bogen zwei derselben rechtwinklig nach Osten ab. An die äußere Mauer schloß sich der ganzen Südfront entlang eine Reihe von mindestens 16 ungleich großen Gemächern. Im dritten Gemach, von Westen gezählt, fand sich ein Bronzekessel.

Unter dem Hause an der Ecke der Straße nach Hausen und dem Wege nach der Bärlisgrube hatte man früher schon Mauerwerk entdeckt. Es war die Ostecke unseres Gebäudes, dessen Ostfront sich parallel der Straße bis zum Frohsinn verfolgen ließ. Die ca. 150 m lange Nordfront liegt zum Teil unter den dort befindlichen Häusern.

Der Hof innerhalb des untersuchten Mauerkomplexes wurde mit einem Versuchsgraben durchschnitten, ergab aber keine Funde.

Vor der Südwest- und der Nordwestecke der Anlage fand man noch weitere Mauerzüge, deren Zusammengehörigkeit mit derselben nicht erkannt werden konnte. Die Kleinfunde bestanden in bemaltem Wandbestich, Heizröhren, Ziegeln, Bodenplatten, Tonscherben, Tierknochen und einigen Bronzestücken. Sie gaben über die Verwendung des großen Gebäudes keinen genügenden Aufschluß. Wars eine Kaserne, ein Depot?

Während des Jahres 1903 wurden in der Klosterzelg sowohl gegen den Süßbach, als gegen den steilen Abfall in der Richtung des Bahnhofes Brugg Versuchsgräben gezogen. Man fand indessen kein zusammenhängendes Mauerwerk, wohl aber zwei runde, zisternenartige Gruben, die mit Steinen, Asche und Erde gefüllt waren. Römische Scherben und Bronzereste wiesen auf die Zeit ihrer Entstehung hin. Auch westlich des Amphitheaters und in dem Felde nördlich desselben und westlich der sogenannten (Gladiatoren)-Kaserne fanden sich keine nennenswerten Römerreste. Die Angaben Hallers über den Verlauf der Stadtmauern Vindonissa's treffen also nicht zu.

Zwischen der Aarauerstraße und dem Bahngeleise fand man noch fünf Gräber, die aber ganz zerdrückt erschienen. Die Funde waren unbedeutend.

Beim Baumfällen östlich der Klosterscheune stieß man auf eine sehr gut gemauerte Senkgrube, die mit Ton und Schlamm gefüllt war und einige wohlerhaltene römische Gefäße nebst Tierknochen enthielt.

Östlich beim Friedhof Königsfelden wurde oben an der Böschung eine Mauer gefunden und in deren Nähe bemalter Wandbestich. Unterhalb der Mauer, hart an der Bahnlinie, entdeckte man einen großen römischen Schutthügel; es ist der sog. Kalberhügel, der sehr viele und zum Teil ganz interessante Funde enthält. Schon bei den ersten Grabungen daselbst kamen Ton- und Glasscherben, Lampen, Eisen- und Bronzegeräte, Münzen etc. zum Vorschein. Es wird mehrere Jahre dauern, bis diese Schuttmasse durchsucht sein wird.[1]

Im Laufe des Jahres 1903 wurde die sog. Vicusmauer auf Büel konserviert, so daß sie, wie das Amphitheater, der Zukunft erhalten bleibt. Ein auf die Habsburg verschlepptes Inschriftfragment, das daselbst als Fensterbank gedient, wurde der Sammlung Brugg einverleibt.[2]

Die Hauptaufgabe der Kommission Pro Vindonissa, resp. der Antiquarischen Gesellschaft Brugg für das Jahr 1904 sollte darin bestehen, das für die vom Volke beschlossene Erweiterung der Irrenanstalt Königsfelden in Betracht kommende Land auf der Breite vor Beginn der Bauten zu untersuchen und die eventuell darin vorhandenen Reste durch geometrische Aufnahmen zu sichern. Aber es kamen im Laufe des Jahres noch einige Grabungen dazu, die durch Zufallsfunde angeregt wurden und nicht aufgeschoben werden konnten. So ist denn 1904 an fünf Stellen gegraben worden:

1. Ausgrabungen westlich der Bözbergbahn bei Brugg. Bekanntlich sind schon vor einigen Jahren längs der Aarauerstraße in Brugg römische Gräber in beträchtlicher Zahl zum Vorschein gekommen, die den Beweis erbrachten, daß sich dort zur Römerzeit ein eigentlicher Friedhof befunden hat. Vereinzelte Gräber ließen sich ziemlich weit nach Westen hin

[1] Vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1903—04 N. F. Bd. V p. 268 ff.

[2] Siehe auch Heierli, Archäolog. Karte des Kts. Aargau (1899) p. 46.

konstatieren. Derartige Funde wurden vor zwei Jahren auch auf der westlichen Seite der Bözbergbahn gemacht und im Februar 1904 kamen ganz in der Nähe derselben acht weitere Gräber zum Vorschein im Grundstück Geiger-Schwarz. Das erste Grab war, wie die meisten anderen, kreisrund und enthielt Knochen und Asche, aber keine Urne. Sein innerer Durchmesser betrug 70 cm. Grab II war eiförmig mit 60 cm Länge, es enthielt eine Urne mit menschlichen Knochen, eine Amphora und ein sog. Tränenfläschchen. Die Gräber III und IV enthielten nur Scherben und Knochen. In Grab V lag eine zerdrückte Urne; eine ähnliche ergab das VI. Grab. Grab VII war relativ gut erhalten. Die Urne war nur am obern Rande verletzt. Sie bestand aus schwarzem Ton und enthielt Knochen und Asche. Neben ihr lag ein Glasfläschchen. Grab VIII enthielt eine Urne aus rotem Ton, zwei Glasfläschchen, eine ganze und eine halbe Münze.

Die Gräber I, VII, VIII und III, IV, VI bildeten je eine Reihe in der Richtung SO—NW. Nr. II und VI lagen etwas abseits. Einige Versuchsgraben, die gezogen wurden, brachten keine neuen Funde.

2. Der römische Kanal mit Schacht, gefunden im nördlichen Zellenhof für Männer in der Anstalt Königsfelden. Bei Planierungsarbeiten im nördlichen Zellenhof für Männer in der Anstalt Königsfelden stieß man im Februar 1904 auf einen Kanal mit einem Schacht. Es war offenbar ein römisches Werk. Auf dem Boden lag in Kanal und Schacht eine Lehmschicht von 10 cm Dicke. Das ganze war gut erhalten, konnte aber nur bis zur Anstaltsmauer verfolgt werden.

3. Ausgrabungen im Klosterhof Königsfelden. Ein neuer Beweis für die Richtigkeit der Ansicht, daß das Kloster Königsfelden auf römischen Resten erbaut wurde, liegt in dem Zutagetreten von Mauerzügen im Klosterhof [Frauen-Abteilung für unheilbare Kranke], die ebenfalls bei Planierungsarbeiten entdeckt und dann weiter verfolgt werden. Man erkennt dort Mauerzüge, die in ungleicher Höhe angelegt sind, auch keinen gegenseitigen Zusammenhang erkennen lassen und wahrscheinlich aus zwei verschiedenen Bauperioden stammen. Leider ist es aus verschiedenen Gründen unmöglich, dieses römische Mauerwerk weiter zu verfolgen und müssen wir, wenigstens vorläufig,

davon absehen, es mit andern römischen Resten, die früher in der Nähe zum Vorschein kamen, in Beziehung zu bringen.

Diese im November des Berichtsjahres vorgenommenen Grabungen wurden unter Aufsicht von Direktor Dr. Fröhlich von einigen Anstalts-Insassen durchgeführt. Unter den Fundstücken sind die zahlreichen römischen Ziegelstücke und Scherben zu erwähnen. Hie und da fanden sich auch Bronze-Objekte und endlich eine Säulenbasis. Unter den Bronzen sah der Berichterstatter eine prächtige Statuette von guter Erhaltung.

4. Die Ausgrabungen am sogen. Kalberhügel. Bekanntlich fällt die Breite-Terrasse gegen die Eisenbahn, resp. gegen die Aare steil ab. An einer Stelle ist sie beim Bahnbau künstlich ausgeschnitten worden. Westlich davon tritt die Terrasse von der Bahnlinie zurück und es bleibt etwas freier Raum zwischen dem Fuße der Böschung und dem Bahnkörper. Da schmiegt sich nun ein kleiner Hügel an den Abhang an: das ist der Kalberhügel.

Dieser Kalberhügel besteht nun sozusagen ausschließlich aus römischem Schutt und hat sich als relativ reich an Funden aller Art erwiesen. Zuerst wurde von Patienten der Anstalt gegraben, bald aber sandte die Antiquarische Gesellschaft Brugg ihre Arbeiter dorthin und das Resultat der vom 20. September bis 29. Oktober 1904 dauernden Ausgrabungen besteht in einer großen Zahl von zum Teil seltenen Fundstücken.

Direkt über dem Kies, welcher den Untergrund der Terrasse in der Breite ausmacht, zieht sich am Grunde des Kalberhügels die alte römische Humusschicht hin, die viel Asche enthielt und in welcher zahlreiche Schnecken [nach der Bestimmung von Prof. Dr. O. Stoll: Helix arbustorum und H. hortensis] zum Vorschein kamen. Über der sehr harten alten Bodenoberfläche liegt nun die eigentliche Fundschicht. Sie ist schwärzlich, feucht, übelriechend und enthält zahlreiche römische Artefakte. Sogar Holzbalken sind in derselben angetroffen worden, freilich ohne Verband; es waren eben weggeworfene Stücke. Diese römische Fundschicht wird überlagert von einer humusreichen Schicht, die ärmer an Fundstücken erscheint und endlich folgt der Rasen, der den ganzen Hügel einhüllt.

Bei den Besuchen des Berichterstatters an den Arbeitsstellen im Kalberhügel sah derselbe zahlreiche Tierknochen,

z. B. Hornzapfen von Ziegen und Rindern, ferner Fragmente von Amphoren, Tonscherben, worunter solche aus terra-sigillata, Bodenplättchen, Stücke bemalten Kalkbestrichs, Ziegel der XI. und XXI. Legion, Schalen von Muscheln, z. B. Austern, Stili, Eisengerät, Nägel u. s. w.

In einem Zimmer der Anstalt wurden die Funde gereinigt, geordnet, zum Teil photographiert. Da waren denn zahlreiche Scherben von Ton beisammen; manche mit Töpfernamen versehen oder Darstellungen, z. B. von Gladiatoren aufweisend. Dazu kamen Amphorenreste, ebenfalls zum Teil mit Inschriften (Namen) versehen, Ampeln, von denen einige figürliche Darstellungen oder Namen zeigten. Unter den Firstziegeln finden sich ganz interessante Stücke. Die Ziegel gehören der XI. und XXI. Legion, sowie der III. spanischen Kohorte an. Dazu kommen noch Bodenplatten.

Die Schmucksachen bestehen in zahlreichen Bronzefibeln, Glas- und Emailperlen, Ringen, Schmuckketten und Gehängen. Einige Fibeln tragen Email-Einlagen, andere sind vergoldet. Auch kleine Schnallen aus Bronze finden sich in der Menge, ebenso Nadeln aus Bronze und Bein. Zu den Toilettenstücken sind wohl auch Ohr- und Salbenlöffel, Döschen etc. zu rechnen.

Zahlreich sind ferner die Geräte aus Knochen und Horn. Besonders Hirschhorn ist häufig benutzt worden. Hieher gehören außer Nadeln und Salbenlöffeln Handgriffe für Messer u. dgl., Spielwürfel, ein Schlüssel aus Hirschhorn, Schnallen aus Bein u. s. w.

Die Bronze wurde benützt zu Löffeln, Sonden, Ringen, Henkeln, Schiebriegeln, Schlüsseln, Ketten etc. Aus Bronze bestehen auch mehrere Stili, Beschläge, ein Glöckchen und eine Pinzette.

Sehr häufig sind eiserne Geräte, z. B. Schlüssel, Scharniere, Beschläge, Haken, Klammern, Messer von verschiedenen Typen [ein Eisenbeil blieb vereinzelt], Kolben. Ein Eisenstück weist Tauschirarbeiten auf. Da in der ganzen Schicht nur römische Funde zum Vorschein kamen, ist dieses Objekt wirklich auffallend.

Waffen aus Eisen kamen im Kalberhügel auch in einigen Exemplaren vor, so Pfeil- und Lanzenspitzen, Schaftfüße.

Um unsere kurze Übersicht zu schließen, seien noch erwähnt: blaue Kugeln aus kobalthaltiger Masse, Klümpchen von rotem Eisenocker, Glas, Leder, worunter auch wohlerhaltene Sandalen, ein Hufeisen, ein Mühlstein, ein Inschriften-Fragment aus Jurakalk, besonders aber Münzen, worunter solche von Domitian, Titus, Nero, Vespasian, Caligula und Agrippa.

Dem Besucher des Kalberhügels mußte auffallen, daß viele Gegenstände mit einem dünnen Überzug von blauem Farbstoff versehen zu sein scheinen. Nach Ansicht eines Chemikers rührt derselbe von dem Aluminium her, das in der Schuttschicht, wie überhaupt im Boden, in Spuren vorhanden ist.

5. Ausgrabungen auf der Breite, östlich des alten Friedhofs, oberhalb des sog. Kalberhügels. Schon seit langer Zeit herrscht Raummangel in der Anstalt Königsfelden und es wurde eine Erweiterung derselben beschlossen. Das hiezu nötige Land dehnt sich nordöstlich der Anstalt auf der Breite vom Steilabfall gegen die Aare vom ehemaligen Friedhofe gegen Südosten hin aus; also gerade oberhalb des Kalberhügels. Mit den Neubauten soll, da der Volksentscheid gefallen, möglichst bald begonnen werden. Das Bauland gehörte zum Teil schon bisher zur Anstalt, zum Teil wird es expropriiert.

Diese Verhältnisse legten der Kommission Pro Vindonissa die Pflicht auf, das Land, auf welches die Neubauten von Königsfelden zu stehen kommen, noch vor Beginn des Baues selbst nach römischen Resten zu untersuchen. Sobald also die Erlaubnis dazu erhältlich war, wurde im Anstaltsgebiet mit den Grabungen angefangen. Man zog zunächst einen Versuchsgraben vom ehemaligen Friedhof parallel dem Rande der Terrasse. Schon am zweiten Tage stießen die Arbeiter auf Mauern, bald auch auf Kanäle etc. Bis zum Schlusse des Jahres kamen immer neue Mauerzüge zum Vorschein und diese ziehen sich noch weiter, sodaß nirgends ein eigentlicher Abschluß erreicht worden ist, ausgenommen am Rande der Terrasse, längs welchem zum Teil sehr starke Doppelmauern hinlaufen, die vielleicht als Kastral- oder Vicusmauern aufzufassen sind. Außen an denselben zeigten sich zwar noch einige Mäuerchen, aber sie mögen spätern An- oder Überbauten angehört haben.

Wir sehen dem Rande der Terrasse entlang streichend, mehrere parallele, zum Teil sehr starke Mauerzüge, deren gegen-

seitiger Zusammenhang noch nicht gefunden ist. Nehmen wir ein Profil auf, so haben wir am Terrassenrand zwei Parallelmauern, hinter welchen eine dritte, sehr starke Mauer hinläuft. Zwischen dieser und der vierten, ebenfalls parallel verlaufenden Mauer liegt ein relativ tiefer Kanal, der in seinem östlichen Teil einen andern von Süden kommenden und mit Ziegeln überdeckten Kanal oder Wasserablauf aufnimmt.

Wenn man den hinter der Kastral- oder Vicusmauer hinlaufenden Hauptkanal nach Westen verfolgt, so findet man ihn eine gute Strecke weit als gedeckten, ca. 90 cm tiefen und 37 cm breiten Kanal; plötzlich aber wird er nun 35 cm breiter, die Bedeckung bleibt weg und er läßt sich als offener Kanal weiter verfolgen.

Der vorhin erwähnte, in den Hauptkanal einmündende Wasserablauf streicht von Süden nach Norden längs einer Mauer, die ein Stück weit aus Tuffsteinquaderchen von 22—70 cm Länge und 11—27 cm Höhe erstellt wurde. Diese Mauer scheint den Abschluß eines Gebäudes darzustellen, von welchem erst ein Zimmer ganz aufgedeckt ist. In einer Ecke desselben fand sich ein Stück Ziegelboden, der mit Mauer eingefaßt erscheint. Der Wasserablauf wird durch zwei auf ein Fundament von kleinen Kalksteinen gestellte 35 cm hohe und 20 cm dicke Mäuerchen gebildet, die einen 35 cm breiten Kanal zwischen sich lassen, der mit Legionsziegeln überdeckt ist. Zwei dieser Ziegel tragen den Stempel der XI., die übrigen den der XXI. Legion. Die Leisten und die Stempel liegen nach unten. Alle Ziegel sind von der überlagernden Erdschicht zerbrochen. Der Kanal war mit Erde gefüllt.

Das westlich von diesem Kanal liegende zweite Gebäude weist unter anderem zwei durch Kalk- und Ziegelmörtel gebildete Zimmerböden auf, bei welchen mehrere steinerne Sockel gefunden wurden [für Holzsäulen?]. Im Innern des Hauses kam ein Stück eines Kanals zum Vorschein, der vielleicht in Verbindung stand mit einem längern, im westlichen Teil des Gebäudes sich hinziehenden Ablauf. Dieser sog. kleine Kanal ist am Boden mit Ziegelplatten belegt und wird gebildet von zwei je 15 cm hohen und ebenso dicken Mäuerchen, die auf Kalkstein-Unterlagen ruhen und einen Kanalraum von 18 cm einfassen. Am Südende biegt dieser Kanal nach Osten um, am Nordende

aber gegen Westen. Dort stößt er mit einer Leitung zusammen, die von West nach Ost läuft und aus ineinander geschobenen und übereinander gelegten Hohlziegeln besteht.

Etwas östlich von dieser Stelle, aber auch am Nordrand des zweiten Hauses, fand sich wieder ein mit Ziegelplatten belegter Boden von 2,2 m Breite. Zwei der zwölf auf den reinen Kies gelegten Ziegel trugen Legionsstempel [Leg. XXI]. Außerdem fand man in diesem Raum eine Schale aus terra sigillata, eine Bronzenadel und zwei Münzen.

Das nach Westen folgende dritte Gebäude ist auch noch nicht vollständig blosgelegt und besteht aus zahlreichen Abteilungen verschiedener Größe. Im südlichen Teil desselben zeigte sich wieder eine aus römischen Hohlziegeln gebildete kurze Leitung. An der Nordwestecke fand man Spuren starken Brandes.

Vom vierten Gebäude, das in das Gebiet des alten Friedhofes hineinragt, sind erst wenige Mauerzüge blosgelegt. Nördlich vor demselben läuft der Hauptkanal, nun aber ungedeckt, vorbei und noch weiter gegen den Abhang folgen Doppelmauern, die vielleicht, wie schon gesagt, Vicusmauern sind, möglicherweise auch mit dem vor einigen Jahren nördlich hinter der Anstalt abgedeckten turmähnlichen Mauerwerk in Verbindung standen.

Was die Einzelfunde betrifft, die in diesen Gebäuden zum Vorschein kamen, so sind sie weder zahlreich, noch bedeutend. Außer Legionsziegeln fand man Münzen, worunter 3 von Vespasian und eine von Nerva; ein bronzenes Riechbüchschen, Fibeln, Glas- und Tonscherben, Amphorenstücke, Schalen, Ampeln, Bronzereste, Messer, Glocken, Lanzenspitzen, Steinkugeln, Firstziegel, besonders aber eine Säulenbasis und mehrere steinerne Sockel.

Die im Ausgrabungsgebiet gefundenen Tierknochen haben einerseits den frühern Bearbeiter der faunistischen Reste von Vindonissa, Prof. Dr. H. Krämer, veranlaßt, in einer im Globus erschienenen Abhandlung nochmals auf die Abstammung der Bernhardiner Hunde einzutreten, andererseits hat Prof. Dr. C. Keller das Vorhandensein von Knochen des wilden und des zahmen Bos primigenius (Urstier) konstatiert. Ein ähnliches Beisammenliegen wurde von demselben Forscher auch für Zur-

zach konstatiert[1], wo im östlichen der beiden römischen Kastelle ebenfalls Knochen von verschiedenen Tieren zum Vorschein kamen.

In Vindonissa wurden außerdem Knochen vom Hausschwein (Torfschwein), der großhörnigen römischen Ziege, dem großhörnigen Schaf gefunden, ferner Reste des Edelhirschs. Dabei ist bemerkenswert, daß Wirbel und Kopfschalen spärlich vertreten sind; ebenso fehlen Phalangen. Dagegen kehren häufig wieder Darmbeine, Schulterblätter, Kieferstücke und Röhrenknochen. Es handelt sich also um Küchenabfälle.[2]

Bisher haben wir das im Besitz des Bundes befindliche Amphitheater außer acht gelassen. Dort waren ja schon 1898 die Umfassungsmauern und drei Portale freigelegt und handelte es sich mehr um die Konservierung, als um neue Ausgrabungen. Diese blieben indessen nicht aus. Schon im Jahre 1900 wurden 4000 Fr. verwendet zur völligen Ausgrabung der Umfassungsmauern und sodann wurde mit dem Ausräumen der Arena begonnen, was viel Zeit und Geld in Anspruch nahm. „Gegenwärtig liegt das ursprüngliche Niveau des Kampf- und Spielplatzes frei und die gewaltigen Dimensionen der Anlage zeigen sich dem Besucher erst jetzt in übersichtlicher und imposanter Art. Es wurden 4234,26 m^3 Erde ausgehoben."

Sodann ging man an die Ausgrabung des Ganges zwischen der innersten und zweitinnersten Mauer des Amphitheaters, wobei eine Anzahl Deckelsteine von zwei verschiedenen Typen zum Vorschein kamen. Hand in Hand mit den Ausgrabungen ging die Konservierung der Mauerreste.

Es bleibt indessen noch ein schönes Stück Arbeit übrig, wenn die Erdmassen, die zwischen Umfassungsmauern liegen, entfernt werden sollen. Vorläufig hat man sich begnügt, einige Schnitte durch dieselben zu machen und gefunden, daß mehrere Brandschichten zu erkennen sind, die beweisen, daß der wahrscheinlich hölzerne Oberbau von Bränden heimgesucht worden ist.

Die Funde im Amphitheater waren nicht bedeutend. Am häufigsten waren Kupfer- und Bronzemünzen. Zwei goldene

---

[1] Gefl. Mitteil. von Prof. Dr. C. Keller.

[2] Bericht von Prof. Keller vom 28. XII 1904.

Münzen tragen das Bild des Kaisers Nero. Dazu kommen noch Fibeln, Bronze-Objekte, Lanzenspitzen und andere Eisenware, Ziegel, Tonscherben etc. Alles, was seit 1898 im Amphitheater entdeckt worden war, gelangte als Eigentum des Bundes ins Schweiz. Landesmuseum.

Derjenige Fund, der am meisten von sich reden gemacht hatte, war zum Vorschein gekommen, bevor das Amphitheater in den Besitz der Eidgenossenschaft überging. Es war eine Silberpfanne mit Inschrift und reichem Relief-Schmuck. Sie wurde dem Landesmuseum mehrmals zum Kauf angetragen. Es kam aber kein solcher zustande, vielleicht weil die Fundortsverhältnisse, die in besonderer Untersuchung erwogen wurden, nicht zweifellose waren.[1] Seitdem soll sich das Objekt in Paris befinden.

Wir haben schon früher erwähnt, daß die Antiquarische Gesellschaft Brugg auch ein Museum angelegt habe. Dasselbe enthält als Frucht der erfolgreichen Ausgrabungen, die wir oben geschildert, jetzt schon eine der bedeutendsten Vindonissa-Sammlungen, die in stetem raschen Wachstum begriffen ist und in wenigen Jahren alle andern überflügelt haben wird.

Diejenige Sammlung, welche die Resultate der Ausgrabungen von Otto Hauser, Dr. J. Messikommer, H. Messikommer und A. Meier in Vindonissa enthielt, ist leider im Winter 1898/99 verkauft und zerstreut worden. Die Mehrzahl der Fundstücke gelangte jedoch in das Schweiz. Landesmuseum und die Sammlung Brugg. Die letztere erwarb besonders einige wichtige Inschriftsteine.[2] Der erste dieser Steine enthält die Votiv-Inschrift eines M. Masterna, Soldaten der XI. Legion. Der Stein selbst ist 51 cm hoch. Die Inschrift lautet:

DEVM · DEA
RVM · ARAM
POSVIT · M ·
MASTERNA
MILES · LEG XI C
PF · CRISPI · I · P (oder B).[3]

[1] Siehe Protokoll über die Windischer Silberpfanne vom 26. V 1900, niedergelegt in den Archiven der Kommission Pro Vindonissa, des Schweiz. Landesmuseums und der Antiq. Gesellsch. Brugg.

[2] Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1904/05 N. F. VI, 160—161.

[3] Vgl. Hauser, Vindonissa Taf. XVIII.

Der zweite Votivstein ist 30,6 cm hoch und wurde von einem gewissen Nysius der Fortuna geweiht. Von der Inschrift ist noch zu lesen: FORTVNAE
NYSIVS
R SPB [oder F]
. . . LLM .[1]

Der folgende Stein ist ein oberes Stück eines Votivsteins, den ein Soldat der XI. Legion dem Silvanus gestiftet hat. Die Inschrift heißt: SILVANO
L FLAVIVS
BVRRVS MILES
LEG XI CPF SBETWZ
SIL C · NIS · V · SLLM .[2]

In vierter Linie folgt das Bruchstück eines großen Inschriftsteins aus Kalk. Die lesbaren Buchstaben heißen:
L · RVTIlius
L · F · SERGIAma
CRINVS · P·
I · MILES LEG ·
EPROVA
STIPEND . . .[3]

Der fünfte Stein enthält nur noch wenige lesbare Buchstaben, z. B. in der untersten Zeile LL, die gestatten, den Stein als Votivstein zu bestimmen.

Dazu kommt noch eine vermutlich für ein Kindergrab bestimmte große Sandsteinplatte mit einem verwitterten Hochrelief eines Knaben.[4]

Es ist begreiflich, daß die Brugger Sammlung schon lange nicht mehr in dem ihr zuerst angewiesenen kleinen Lokal Platz hat und daß auch der Magazinraum in der alten Kaserne bereits überfüllt ist. Da bei den Behörden die Geneigtheit vorhanden ist, neue Lokalitäten zu beschaffen, so steht zu erwarten, daß das Museum dann erst recht in seiner Bedeutung erkannt werde. Unterdessen wurden viele der wichtigeren Funde photographisch aufgenommen und die Inventarisierung beendigt.

---

[1] Vgl. Hauser, Vindonissa Taf. XVII.
[2] Vgl. Hauser, a. a. O. Taf. XVI.
[3] Vgl. Hauser, a. a. O. Taf. XVI.
[4] Vgl. Hauser, a. a O. Taf. XXXIII und oben p. 75.

Die Zukunft wird der Kommission Pro Vindonissa und der Antiquarischen Gesellschaft Brugg aber noch eine weitere Aufgabe bringen, nämlich die wissenschaftliche Publikation der Ausgrabungen und Funde auf dem Boden des alten Vindonissa. Die vorliegende Arbeit ist gerade zu dem Zweck unternommen worden, jene weitgreifenden Veröffentlichungen zu ermöglichen.

Quellen und Literatur:

1. Protokoll der Kommission Pro Vindonissa.
2. Protokoll der Antiq. Gesellschaft Brugg und Umgebung.
3. Archiv der Eidg. Kommission für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler.
4. **J. Heierli**: Archäol. Materialien (Mscr.)
5. Tagesanzeiger (Zürich) vom 23. IX 1898.
   Bespricht das Amphitheater und die Silberpfanne.
6. Allg. Schweizer Zeitung vom 23. X. 1898. Beilage, enthaltend: Die Gründung von Vindonissa.
   Aus der Inschrift des Tib. Claudius, die im März 1898 in Windisch entdeckt wurde, schließt Münzer, daß die XXI. Legion im Jahr 47 nach Obergermanien verlegt, resp. nach Vindonissa gekommen sei.
7. ibid. vom 23. X 1898: Neues aus Vindonissa (Gräberfunde an der Aarauerstraße).
8. Züricher Post vom 9. XII 1898.
   Hausers Ausstellung von Vindonissa-Funden im Helmhaus in Zürich.
9. Neue Zürcher Zeitung vom 9. XII 1898. (Ausstellung im Helmhaus).
10. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde VIII (1898) p. 138.
11. Jahresbericht der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung histor. Kunstdenkmäler 1898 p. 4—7, 9, 15, 20, 43—47.
12. VII. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums 1898 p. 52.
13. **J. Heierli**: Die Archäol. Karte des Kts. Aargau. Aarau 1899.
    Auf p. 17 werden die Funde von Altenburg besprochen, auf p. 33 diejenigen von Brugg. Seite 42 bringt eine Zusammenstellung über Gebenstorf, p. 46 über Habsburg und p. 47 über Hausen. Die Funde von Turgi erscheinen zusammengestellt auf Seite 79, diejenigen von Windisch p. 86—95.
14. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1899 N. F. I p. 33, 35, 36, 48, 151, 156, 181.
    Auf p. 181 beginnt der Bericht über die Ausgrabungen in Windisch i. J. 1898.

15. Allg. Schweizer Zeitung vom 25. VI 1899. Sonntagsbeilage Nr. 26.

16. **S. Heuberger**: Geschichte der Stadt Brugg. 88 S. 8⁰.

17. **Herm. Krämer**: Die Haustierfunde von Vindonissa. Dissertation.

18. Neue Zürcher Zeitung vom 19. IX 1899. Nr. 260 Beilage.

19. Aarg. Hausfreund vom 23. IX 1899.

20. Allg. Schweizer Zeitung vom 23. X 1899 Sonntagsblatt.

21. „ „ „ vom 24. X 1899 Nr. 250. II. Blatt. Gräberfunde.

22. Neue Zürcher Zeitung vom 23. XII 1899 Nr. 355 Morgenblatt. Referat über Krämers Arbeit. Siehe oben Nr. 17.)

23. VIII. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums. (1899) p. 21, 35.

24. Zeitschrift für Numismatik von Dannenberg etc. Bd. XXII (1900) p. 40: Münzfunde von Vindonissa aus den Jahren 1897 und 1898 von E. A. Stückelberg.

25. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1900 N. F. II p. 68, 80, 227, 231—232.
p. 80: Bericht über die Ausgrabungen in Windisch i. J. 1899.

26. Aarg. Tagblatt vom 8. XI 1900.
Keller: Neue Phasen zur Vindonissa-Forschung.

27. Brugger Tagblatt vom 10. und 12. XI 1900.
Oberst Kellers Thesen über Vindonissa, besprochen von Heuberger und die Ansicht Oberst Ringiers über die Stellung Vindonissa's.

28. Aargauischer Hausfreund vom 17. XI 1900. Beilage (Referat über Kellers Vortrag).

29. ibid. vom 28. XI 1900.

30. IX. Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums (pro 1900) p. 18.

31. Jahresbericht der Gesellsch. für Erhaltung histor. Kunstdenkmäler pro 1900 p. 4, 5, 16.

32. **J. Heierli**: Urgeschichte der Schweiz. Zürich 1901.
Windisch wird mehrfach erwähnt. Es war offenbar eine der von den Helvetiern bei ihrem Auszug verbrannten Ortschaften.

33. Neue Zürcher Zeitung vom 15. IV 1901. Beilage zu Nr. 104.
Stückelberg hält die Inschrift PRO SALV für eine Weihinschrift für Kaiser Macrin und Kronprinz Diadumenian.

34. dito vom 28. IV 1901. Beilage zu Nr. 117.
Eckinger erklärt die Deutung Stückelbergs für rein unmöglich. Vgl. auch Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1901 p. 330—331.

35. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1901 N. F. III p. 31 bis 33, 115—116, 205, 209, 219, 237, 313, 323, 330.
p. 31: Bericht über die Arbeiten in Vindonissa 1900. p. 16: Inschriftl. Erklär. aus Hallers Mscr. in Aarau. p. 237: Tiberius-Inschrift.

36. Neue Zürcher Zeitung vom 12. XII 1901.

37. X. Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums pro 1901 p. 24.

38. Jahresbericht des Vereins für Erhaltung etc. pro 1901 p. 5, 7, 8, 13, 14.

39. Neujahrsblätter für Jung und Alt. 1902 p. 1.

40. Geogr. Lexikon der Schweiz.
Siehe Titel Altenburg, Brugg, Gebenstorf, Habsburg, Hausen, Turgi, Vogelsang, Windisch.

41. Jahresbericht der Gesellschaft für Erhaltung etc. 1902 p. 3, 6, 8, 10.

42. Neueste Mitteilungen der Brugger Antiq. Gesellschaft. April 1903.

43. Bericht über den III. und IV. Verbandstag der west-süddeutschen Vereine für röm.-german. Altertumsforschung. Berlin 1903.
Über Vindonissa siehe p. 74 (von Pfr. Pettermand).

44. Anzeiger für schweizer. Altertumskunde 1902/3 N. F. IV p. 271.
Die Töpferstempel von Vindonissa im Museum Brugg.

45. Globus vom 18. II 1904. **H. Krämer:** Die Abstammung des Bernhardiners.

46. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1903/4 N. F. V p. 10 bis 13, 209, 212, 215, 268—271.
p. 10—13: Bericht über die Ausgrabungen in Windisch i. J. 1902. p. 268: Bericht über die Ausgrabungen in Windisch 1903.

47. Jahresbericht der Gesellschaft für Erhaltung etc. pro 1903 p. 10, 11.

48. Neue Zürcher Zeitung vom 22. XI 1904.

49. **Otto Hauser:** Vindonissa. Das Standquartier römischer Legionen. Mit 58 Lichtdruck-, 4 Photokolortafeln, 2 Plantafeln und einem Situationsplan. Zürich 1904.
Der Verfasser wollte, wie er selbst sagt, „in möglichst erschöpfender Weise die Gesamtgeschichte des römischen Standlagers

Vindonissa zusammenfassen" und in seinem Werk „gewissermaßen ein Lehrbuch römischer Kultur" erstellen. Daß er weder das eine noch das andere getan, ergibt sich schon daraus, daß der Text nur 22 Seiten umfaßt. Das Werk ist denn auch gar nicht günstig aufgenommen worden[1] trotz des prachtvollen Tafelschmuckes.

Bei Besprechung seiner Funde erwähnt Hauser in erster Linie das Amphitheater. Dabei wird natürlich die Silberpfanne hervorgehoben. Die Inschrift auf derselben heißt: ANTEI SALONINI
O[fficina] CALVI MEL(c) ATORIS
Der dem Werk beigegebene Plan des Amphitheaters ist nicht genau.

Auf der Breite fand Hauser den sog. Marstempel, von dem im Text eine sehr unvollkommene Skizze zu finden ist; ein Plan fehlt. Im Tempel kamen mehrere Votiv-Inschriften vor, die folgendermaßen gelesen werden: 1) MARTI VOTVM
TIB · IVL · AQVILINVS
CLADIANVS
S · L · L · M ·

2) MARTI
V · S · L · M ·

3) MARTI
Q · IVLIVS
TITVLLINVS
EX VOTO ·

Auf zweien der Täfelchen ließ sich nur das Wort MARTI entziffern, eines ist fast unleserlich.

Außerdem kam ein Stück Mosaik zum Vorschein; ferner fand man Inschriftsteine von L · RVTVS und L · FLAVIVS, Münzen und viel Kleinzeug.

Im Text sind noch 2 (ungenügende) Plänchen von Gebäudeteilen enthalten, die auf der Breite zum Vorschein kamen und eine weitere Planskizze von den Ausgrabungen am Fahrrain.

Sehr zu loben sind die Tafeln, deren Ausführung dem polygraphischen Institut in Zürich alle Ehre macht. Einige derselben, wie die Tafeln mit den Bronzelampen, den Gläsern und der Silberpfanne gehören zum Besten, was sich in dieser Beziehung finden läßt.

50. Brugger Tagblatt vom 26. XII 1904.

Rektor Heuberger macht darauf aufmerksam, daß unter den ca. 80 aus dem Amphitheater stammenden und ins Schweiz. Landesmuseum abgelieferten Münzen eine einzige ins II. Jahrhundert gehört, alle andern stammen aus dem I., III. und IV. Jahrhundert. Überhaupt scheinen die Münzen vom Ende des I. bis Mitte des III. Jahrhunderts in der Bärlisgrube zu fehlen. Vielleicht ist daraus der Schluß zu ziehen, daß das Amphitheater nach dem Abzug des römischen Militärs bis zur Wiederbesetzung Vindonissa's nicht mehr für circensische Spiele benutzt wurde.

---

[1] In der Neuen Zürcher Zeitung vom 12. I 1905 (Beilage zu Nr. 12) mahnt Prof. Dr. Keller den Autor des Werkes Vindonissa zu Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit.

51. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1904/5 N. F. VI, 40, 160, 168, 175 und 260.

p. 175 berichtet Major H. Frölich von einem Funde von römischen Tonscherben und einer Kupfermünze etc. an der Baselstraße bei Brugg, also am linken Ufer der Aare.

52. **Heuberger u. Fels**: Das römische Amphitheater von Vindonissa (Windisch). Brugg 1905.

Ein mit 8 Tafeln geschmückter praktischer Führer für die Fremden, die in immer größerer Zahl Vindonissa besuchen.

53. **Fabricius, Ernst**: Die Besitznahme Badens durch die Römer.